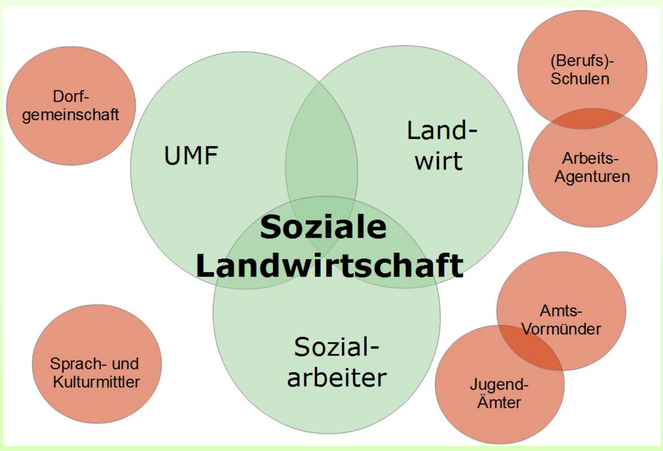
Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF) in der Sozialen Landwirtschaft

Claudia Schneider und Thomas van Elsen

Soziale Landwirtschaft mit UMF

Wie kann Soziale Landwirtschaft (van Elsen & Finuola 2013) unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unterstützen? Wie kann die Unterbringung auf einen Hof finanziert werden? Wie lassen sich Schulpflicht, Sprachkurs und Hofleben miteinander vereinbaren? Welche interkulturellen Kompetenzen benötigen die Akteure einer Sozialen Landwirtschaft mit Geflüchteten?

Sozialpädagogische, finanzielle, rechtliche und kulturelle Aspekte wurden eruiert. Mittels offener Leitfadeninterviews wurden Landwirte (3), Jugendamtsmitarbeiter (1), Sozialarbeiter (1) und Vertreter weiterer Institutionen der Flüchtlingshilfe und Sozialarbeit (3) zu einer Sozialen Landwirtschaft mit UMF befragt.



Beteiligte Akteure bei der Arbeit mit UMF in der Landwirtschaft

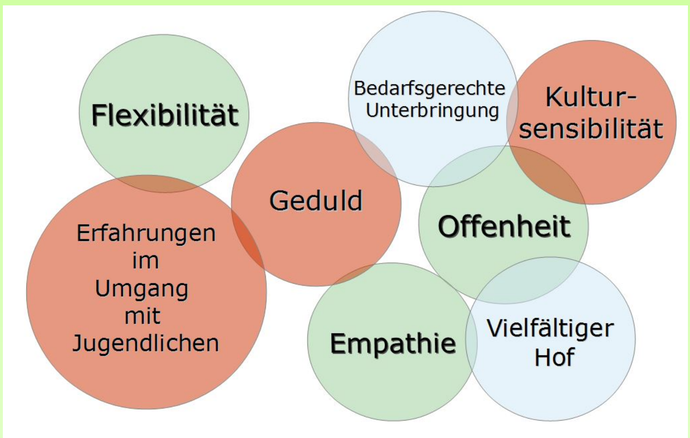
Die Perspektive der Geflüchteten:

- Freiwilligkeit als Basis eines guten Zusammenlebens. Grundvoraussetzung für ein gutes Zusammenleben von Landwirt und Geflüchteten ist ein Interesse an Landwirtschaft und die Bereitschaft zum Leben in einer ländlichen Region
- Das Leben und Arbeiten im ländlichen Raum kann heilsam wirken. Wer durch Krieg und Flucht psychisch belastet ist, findet in der Sozialen Landwirtschaft eine Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen.
- Die meisten UMF wünschen sich eine gute Inklusion, wollen schnell die deutsche Sprache lernen. Soziale Landwirtschaft bietet eine Möglichkeit für informelles Sprachlernen und die Integration in ein familiäres Umfeld.
- Geflüchtete wollen arbeiten und Geld verdienen. Soziale Landwirtschaft kann Türöffner für Arbeit und Ausbildung sein. Die Qualifizierung und das Erlernen neuer Fähigkeiten sind hier oft ebenso wichtig wie der therapeutische Charakter.
- Geflüchtete aus ländlichen Regionen können durch Soziale Landwirtschaft an vertraute Tätigkeiten anknüpfen. So sind zum Beispiel viele Jugendliche aus Afghanistan mit der Arbeit in der Landwirtschaft groß geworden.

Die Perspektive des Landwirts:

- Bedarf an interkulturellen und pädagogischen Kenntnissen: Neben grundlegenden Kenntnissen zu Erziehung und Kindeswohl sind interkulturelle Fähigkeiten, Erziehungsmodelle in unterschiedlichen Kulturen, die Rolle der leiblichen Eltern und des Familiennachzuges, die Bedeutung von Tradition und Religion wichtige Themen, welche Landwirten vermittelt werden müssen.
- Landwirte müssen um die Grenzen und Bedürfnisse von Jugendlichen, die Krieg und Flucht erlebt haben, wissen. Grundlegende Kenntnisse über den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Stressfaktoren sollten im Voraus vermittelt werden.
- Betreuungs- und Unterbringungsaufwand müssen angemessen entschädigt werden. Welche Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten hiermit verbunden sind, ist in jedem Fall klar darzustellen.
- Landwirte brauchen starke Partner aus Flüchtlingshilfe und Sozialarbeit. Sie sollten nicht nur um ihre Rolle bei der Begleitung der Jugendlichen wissen, sondern müssen auch die Ansprechpartner der Jugend- und Flüchtlingssozialarbeit und deren Aufgaben kennen.
- Soziale Landwirtschaft kann zu Toleranz und kulturellen Öffnung des ländlichen Raums beitragen. Junge Menschen aus anderen Kulturkreisen werden so in das Hofleben und die Dorfgemeinschaft integriert.

Was muss ein Landwirt mitbringen, der sich für die Soziale Landwirtschaft mit UMF öffnen möchte?



Ergebnisse aus der SWOT-Analyse

Stärken

- Helfende Hände, sinnvolle Aufgabe
- Wir-Gefühl, Großes Inklusionspotential
- Therapeutischer Nutzen
- Erlernen von Qualifikationen
- Vermittlung von Werten und Normen
- Kulturelle Bereicherung, Sprachlernen

Schwächen

- Sprachbarrieren
- Kulturelle Missverständnisse
- Fehlendes Interesse an Landwirtschaft
- Traumatische Belastungsstörungen

Chancen

- Sensibilisierung für die Soziale Landwirtschaft und Geflüchtete
- Neues berufliches Feld für Sozialarbeiter
- Ökologischer Mehrwert

Risiken

- Fehlende Akzeptanz/Vorbehalte im ländlichen Umfeld;
- Ängste der Sozialarbeiter vor Arbeit mit neuer Zielgruppe UMF
- SozLWS ungewollte Konkurrenz für freie Träger
- Bürokratie
- Schlechtes Image landwirtschaftlicher Berufe in den Herkunftsländern

Fazit

Soziale Landwirtschaft bietet ein großes Potential für die Begleitung von UMF. Es müssen neue Wege beschritten werden, um den Bedürfnissen von Geflüchteten und Landwirten gerecht zu werden: Die Bedürfnisse von UMF unterscheiden sich von denen anderer Zielgruppen. Auch die Voraussetzungen für Landwirte sind andere. So müssen eine stärkere Integration von Ausbildungs- und Qualifizierungsmodellen in die Soziale Landwirtschaft sowie die Vermittlung interkultureller Kompetenz erfolgen.

Die bisher geführten Interviews deuten zudem darauf hin, dass es nicht nur in der Sozialen Landwirtschaft mit UMF, sondern auch für die Soziale Landwirtschaft mit anderen Klienten einer guten Vorbereitung bedarf. Die Erwartungen der Landwirte an eine weitere helfende Hand auf dem Hof unterscheiden sich teilweise stark von der Belastungsgrenze und den Wünschen geflüchteter Jugendlicher.

Literatur

van Elsen, T., Finuola, R. 2013: Policies and strategies of Green Care in Europe. – In: Gallis, C. (Hrsg.): Green Care for Human Therapy, Social Innovation, Rural Economy and Education. Public Heath in the 21th century. Nova Science Publishers: 189-213, New York.

PROJEKTPARTNER

Kontakt:
Claudia Schneider, Thüringer Ökoherz,
Koordination UMF in der Sozialen Landwirtschaft
Schlachthofstraße 8-10, 9423 Weimar, c.schneider@oekoherz.de
Dr. Thomas van Elsen, PETRARCA – Europäische Akademie f. Landschaftskultur e.V., c/o Universität Kassel, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Thomas.vanElsen@petrarca.info

www.oekoherz.de
www.soziale-landwirtschaft.de